

Rund um den Wildstrubel

von Thomas Wirth

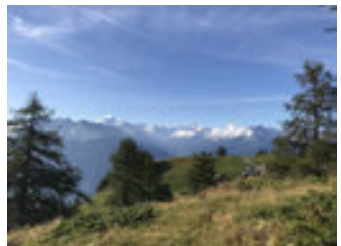
Nach dem heißen und trockenen Juli 2018 war die Hoffnung auf etwas Abkühlung in den Höhen des Berner Oberlandes nicht ganz unbegründet.

So startete unsere Speyerer Wandergruppe mit Ria und Eugen Hoffmann, Birgit Rimmel, Uschi Kapper, Thomas Pfaffmann, Lothar Kurka und mir mittwochvormittags - nach einer etwas verspäteten Anreise der einen oder anderen Teilnehmerin - mit der Seilbahn Sunnbuel am Ende des schönen Hochtals von Kandersteg (1934 m). Über einen schmalen steil ansteigenden Pfad unterhalb der Gällihore kamen wir auf den Üschinengrat, der mit herrlichen Ausblicken lang hinüber zieht zum Schwarzgrätli (2383 m).



Von dort wird der Weg sehr schwierig Richtung Chindbettipass (2623 m): Immer wieder sehr steile An- und Abstiege über Geröllfelder und unterhalb nasser Felswände. Gegen Abend zog Regen auf und im Hintergrund auch Gewitter. Doch wir mussten noch hinüber zur Engstlinalp. Zwei Alternativen standen zur Verfügung: der direkte Abstieg vom Chindbettipass und die sehr lang gezogene Gratwanderung unterhalb des Tschingellochtighorns. Die Entscheidung für letzteres war ganz offensichtlich nicht die Richtige. Denn die Querung unterhalb des Horns erwies sich als äußerst schwierig wegen des sehr steilen und rutschigen Geröllfeldes, welches wir in Zukunft meiden werden. Mit Mühe erreichten wir gegen 18 Uhr endlich die Engstlinalp (1941 m) oberhalb von Adelboden, wo wir in der Rübihütte, einer kleinen Käseerei, sehr freundlich empfangen wurden. Nach der Nacht im Lager gab's das Frühstück direkt neben dem großen über dem offenen Feuer hängenden Kessel, in dem die Milch vom Vortag fleißig zu einem großen Käselaib gerührt wurde.

Am nächsten Tag ging's morgens um 9 Uhr los, quer über die Engstlinalp in angenehmem Aufstieg zum Ammertepass (2443 m). Der Wildstrubel erstreckt sich in voller Schönheit über dieser großen Alp. Dafür ist der Abstieg ins Zweisimmental (1350 m) umso unangenehmer, es geht im sehr steilen und teilweise schwierigen Gelände tief hinunter. Vorbei an tosenden Wasserfällen und grünen Almen zieht sich der Weg zu unserer nächsten Etappe. Leider ist kurz vor dem Ziel noch einmal ein etwas höherer Berg-

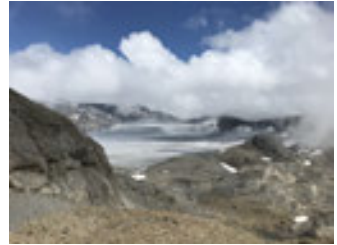


rücken zu queren (Lager, 1706 m), sodass wir unser Ziel, die Iffigenalp (1594 m) auch erst wieder gegen 18 Uhr erreichten. Zuvor hatte uns auch noch das nachmittägliche Gewitter eingeholt und zu einer Rast in einer uralten Bergalm gezwungen. Im alten Gasthaus auf der Iffigenalp gibt es schön eingerichtete Doppelzimmer, eine herrliche warme Dusche und gutes Essen als Belohnung für die lange Tagestour.

Am nächsten Morgen war der steile Aufstieg hoch zur Weisshornlücke (2852 m) durch die von unten fast senkrecht anmutende Wand und vorbei an der Wildstrubelhütte (2789 m) zu meistern. Bei leichtem Nieselregen und Nebel war das Berner Oberland an diesem Morgen nicht sehr einladend. Das änderte sich mit dem Überschreiten des Passes ins Wallis.

Wolken und Nebelfetzen verzogen sich langsam und die große vergletscherte Hochebene hinter dem Wildstrubel (Plaine Morte) bot ein unwirkliches Bild von einer wilden Berglandschaft. Ab und an ließen die Wolkenlücken auch den Blick auf den einen oder anderen Viertausender auf der anderen Seite des Wallis zu.

Den Abstieg vom Ammertepass noch in den Knochen, entschieden wir uns für eine knieschonende Abfahrt von der Pointe de la Plaine Morte (2882 m) mit der Seilbahn bis zur zu Crans-Montana gehörenden Mittelstation Violettes (2209 m). Gegen 16 Uhr waren von dort dann schon fast alle Walliser Alpen vom Montblanc bis zur Mischabellgruppe in voller Schönheit zu erkennen. Doch die Tour war noch nicht zu Ende. Zwei Stunden des Weges galt es noch zu bewältigen bis zur Cabane de la Tièche (1978 m), unserem Nachtquartier. Entlang einer alten Wasserleitung (Bisse de la Tsittoret) erreichten wir die kleine Hütte gegen 18 Uhr, wo trotz vorheriger Anmeldung an diesem Abend niemand mit uns gerechnet hatte. Im Lager waren wir allein, und ein mehr oder weniger sättigendes Abendessen gab es dann auch noch.



Der nächste Tag begrüßte uns mit strahlendem Sonnenschein und einer Aussicht auf die Walliser Alpen wie auf einer Fototapete. Diesen Blick sollten wir auch den ganzen Tag über genießen können, denn der Weg von Crans-Montana nach Leukerbad zieht sich bequem und wunderbar hoch über dem Wallis ohne größere Steigungen und Abstiege hin. Er ist jedoch auch von der Tièche-Hütte noch lang (17 km). Wir waren deshalb froh, dass die letzte Übernachtung im Hotel Wildstrubel oben auf der Gemmi (2346 m) auch die Seilbahn von Leukerbad (1424 m) hoch zum Pass mit umfasst. So konnten wir uns den Aufstieg vom Alpenbadeort durch die Gemmiwand ersparen.

Im Hotel auf der Gemmi gibt es nicht nur Lagerplätze, sondern auch gut ausgestattete Doppelzimmer, zum Teil mit herrlicher Aussicht auf die Viertausender aus dem Bett heraus. Das Essen ist lecker, die Aussichtsterrasse spektakulär. Und wenn die letzte Seilbahn ins Tal nach Leukerbad zurückgekehrt ist, ist auch der durch die vielen Tagesgäste verursachte Rummel vorbei.

Der letzte Tag begann mit einem guten Frühstück hoch über dem Wallis und wieder mit Aussicht auf Dom, Weishorn, Dent Blanche und Matterhorn, von der Morgensonne spektakulär beleuchtet. Die Rückkehr nach Kandersteg ist ein zunächst sehr bequemer breiter Weg über die Hochebene der Gemmi bis zum Sunnbuel. Und dort steht dann als Alternative zur Abfahrt mit der Seilbahn der Abstieg durch das verwunschene von Wasserfällen durchzogene enge Gurnigel hinunter zum Waldhus (1358 m) im Gastertal zur Verfügung. Wir haben Letzteres gewählt und uns im Waldhus mit Kuchen und Kaffee belohnt. Ein letzter Abstieg durch die wilde Schlucht der Kander sorgt noch einmal für nachhaltige Eindrücke. Und gegen 13 Uhr konnten wir dann diese sehr schöne aber auch anstrengende Umrundung des Wildstrubelmassivs in Kandersteg abschließen.

